

Heimspiel 2015

Kunstmuseum St.Gallen

12. Dezember 2015 – 21. Februar 2016

Der alle drei Jahre öffentlich ausgeschriebene Kunst-Wettbewerb „Heimspiel“ wird von den Kantonen Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, St.Gallen, Thurgau, dem Fürstentum Liechtenstein und dem Land Vorarlberg organisiert. Erstmals findet das „Heimspiel“ nicht nur im Kunstmuseum, der Kunst Halle und dem Projektraum Nextex in St.Gallen, sondern auch im Kunstmuseum Liechtenstein und im Engländerbau in Vaduz statt.

Die Künstlerinnen und Künstler, die von einer Jury auf Grund ihrer Werkvorschläge ausgewählt wurden, vermitteln einen vielfältigen Einblick in das aktuelle künstlerische Schaffen, sind aber auch Spiegel der Interessen der Jury, die dieses Jahr aus Eva Birkenstock (Kuratorin KUB-Arena Kunsthaus Bregenz), Raffael Dörig (Direktor Kunsthaus Langenthal) und Andrea Thal (künstlerische Leiterin Contemporary Image Collective Kairo) bestand. Sie haben aus rund 450 gültigen Eingaben Werke von 76 Künstlerinnen und Künstlern oder Künstlergruppen in einem zweistufigen Verfahren ausgewählt.

Alle eingereichten und der Jury vorgelegten Dokumentationen sind im Projektraum Nextex in St.Gallen einsehbar. So kann sich das Publikum selber einen Eindruck über die Gesamtheit der Bewerbungen im Abgleich mit den Ausstellungen machen.

Aufgang / Foyer

Die Ausstellung eröffnet **Manfred Naescher** (*1973, lebt in Berlin), der den klassizistischen Treppenaufgang mit einer Serie buntfarbiger Aquarelle bespielt. Bei *Nitroglyzerin und Chloroform* (2015) handelt es sich um die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Leben und Wirken Peter Kaisers, der als erster eine Geschichte zum Fürstentum Lichtenstein verfasste. Diese sogenannte *Kaiser-Chronik* erschien 1847 – in dem Jahr, in dem nicht nur grosse Kräfteverschiebungen in Europa vonstatten gingen, sondern auch der Sprengstoff Nitroglyzerin und das Betäubungsmittel Chloroform erfunden wurden. Manfred Naescher untersucht in seinem Zyklus auf subjektive und fragmentierte Weise den Kontext dieser Zeit und zeigt die Welt, wie sie sich in Kaisers Chronik widerspiegelt.

Vom St.Galler Künstler **Felix Stickel** (*1979, lebt in Zürich und St.Gallen) sind drei figurative Gemälde im Foyer zu sehen. *Der Ausflug* (2015) zeigt die unscharfe Silhouette eines Menschen mit eigentümlicher Kopfform. Ausgangslage dieses Motivs bildete ein fotografischer Schnappschuss des Künstlers, der sich eine afrikanische Maske vor das Gesicht hält. Im Unterschied dazu gibt es für die grossformatige Landschaft keine konkrete Bildvorlage. Es handelt sich dabei um die einfache Vorstellung einer Landschaft, die sich nicht nur aus Vorder- und Hintergrund, sondern aus vielen geschichteten „Gründen“ zusammensetzt. Der Arbeitstitel dieses Gemäldes war „10 Gründe für die Malerei“.

Raum 1

In den Arbeiten **H.R. Frickers** (*1947, lebt in Trogen) spielt Sprache als Mittel der Kommunikation eine wesentliche Rolle. Namen, Begriffe und deren Bedeutung sowie das, was der Rezipient für sich selbst daraus schliesst, interessieren den Künstler. Seine Angel- und Wanderausflüge zum Murgsee hoch über dem Walensee haben ihn in eine Landschaft voller einzelner, in der Natur verteilter Felsbrocken geführt. Beim Verweilen am See und beim Betrachten seiner Umgebung fielen Fricker Namen für die Steininformationen ein. Die Benennungen wecken auch beim Betrachter des Werkes Assoziationen, so unter anderem im Kontext von Geschichte, Politik, Ideologie oder Kunst.

Während eines Aufenthaltes in New York arbeitete **Katalin Déer** (*1965, lebt in St.Gallen) an einem Super-8-Film zum Thema Architektur im Wandel der Zeit. Ihr Fokus lag dabei neben der dicht bebauten Metropole, in der sich Stile, Zeiten und Moden verschränken und überlagern, konkret auf der Penn Station, deren 1910 errichteter Beaux Arts-Bau 1968 dem heutigen Madison Square Garden weichen musste. Unter dem Madison Square Garden befindet sich heute die Penn Station, in deren Hallen grossformatige Schwarzweissaufnahmen des alten Gebäudes zu sehen sind. Der geplante Film, der u.a. rund sechzig Minuten Filmmaterial zum World Trade Center enthielt, erfüllte nach den Ereignissen vom 11. September 2001 nicht länger den von der Künstlerin intendierten Sinn, sodass dieses Werk bis heute unvollendet geblieben ist. Den geplanten Film hat sie für das „Heimspiel“ mit *to take a picture, Storyboard für einen Super 8 Film* (1998/99) in die Form eines Storyboards übersetzt.

Auf grossen Hartfaserplatten mit Acryllack fixiert, arrangiert die Vorarlberger Künstlerin **Maria A Mäser** (*1984, lebt in Dornbirn) in *Gefundene Erinnerung* (2015) Fotografien aus ihrem Familienarchiv. Dabei sind die dargestellten Szenen so gewählt, dass sie für eine Vielzahl an Familien aus jener Zeit gelten könnten, was die persönlichen Aufnahmen mit dem kollektiven Gedächtnis einer Region verschmelzen lässt. Familienausflüge, feierliche Anlässe aber auch Einblicke in Fabrikanlagen der damals florierenden Textilindustrie sind ebenso vertreten wie die Dokumentation des einsetzenden Verfalls dieses Wirtschaftszweiges. Die Lektüre des Bildmaterials erweitert die Künstlerin durch abstrakte kompositorische Elemente, welche die profanen Platten zu eigentlichen Bildtafeln verdichten.

Die Aufmerksamkeit **Florian Grafs** (*1980, lebt in Basel) gilt architektonischen und sozialen Situationen und deren Wechselwirkungen. Wie wirken Räumlichkeiten auf uns? Wie richten wir uns ein? Und welchen Einfluss haben dabei die Umstände und die Umgebung? Der aus dem Appenzellischen stammende Künstler ist in der Ausstellung einerseits mit einer Werkschau von vier Videoarbeiten vertreten: *Subversive* (2009), *Air* (2010), *End Slate* (2011) und *Animistic* (2015). Sie führen u.a. mit Hilfe seines Alter Egos, des Künstlers Olf Graphenheim, die Entstehung bzw. Rezeption von Kunstwerken vor. In einer Serie von Fotoarbeiten mit dem sinnfälligen Titel *Extensions* (2008-14) manifestiert sich darüber hinaus die intellektuelle, hintersinnige und emotionale Beschäftigung mit dem uns umgebenden Raum.

Seitensaal Nord

Salome Schmuki (*1979, lebt in St.Gallen und Brüssel) untersucht in ihrem künstlerischen Schaffen die Schriftsprache und den Lesevorgang. Während eines Stipendiums in Maastricht vertiefte sie sich ins Thema Dyslexie und veröffentlichte anschliessend ein Buch mit typographischen Ratschlägen: *Dyslexia – chunking along at a straight line – at the crossing turn left*. Als Künstlerin führt sie Situationen herbei, die Betroffenen der Lese-Rechtschreibe-Schwäche vertraut sind; Situationen, die unseren koordinativen und visuell-räumlichen Fähigkeiten, der Sprachartikulation oder der zeitlichen Orientierung entgegenstehen. Das minimale *Modell eines Workshops* (2015) ist für zwei Personen eingerichtet, die sich mittels Arbeitsmaterialien dem übergreifenden Thema annähern können. Das Video *One behind* (2011) lässt Wörter aufblinken, deren Aussprache zeitversetzt zu hören ist, und *Before you start* (2015) zeigt Objekte, die in ihrer quasi-didaktischen Anordnung an einen Lesevorgang erinnern können. Das Codieren der Objekte funktioniert in Bezug auf das Auseinanderhalten von Buchstaben ähnlich wie das Lesen von Buchstaben.

Andy Guhl (*1952, lebt in St.Gallen) experimentiert seit Langem mit Klängen und formierte verschiedene Improvisationsensembles, u.a. das Duo *Voice Crack* mit Norbert Möslang. Aus Alltagsobjekten generierte Klänge und ihre visuelle Darstellung wurden zu seinem Hauptbeschäftigungsfeld. Der Vertreter der experimentellen elektronischen Musik tritt mit innovativen Experimenten mit audio-visuellen Rückkoppelungen in analogen Systemen hervor. Dazu zählt auch die interaktive Rauminstallation *Image Orbit 1* (2012): Das rotierende, mit einer Funkkamera und zwei Beamern ausgerüstete Gerät filmt den Raum und damit auch die Besucher und gibt das durch Rückkoppelungen gestörte Bild als im Raum bewegte Projektion wieder.

Die Videos der Thurgauer Künstlerin **Sarah Hugentobler** (*1981, lebt in Bern), in denen sie häufig mit ihrem eigenen Double agiert, üben durch Irritation und Repetition einen starken Sog auf den Betrachter aus. In *Astronauten* (2015) erscheint die Künstlerin als Protagonistin sogar in dreifacher Ausführung: Drei Astronauten bewegen sich in einem Raumschiff, arbeiten und kommunizieren mit digitalen Geräten. Vor einem monotonen Hintergrundgeräusch erklingt eine männliche Stimme, die aufgrund ihres schwer zuzuordnenden, beinahe künstlichen Charakters eine bedrohliche Wirkung entfaltet. Sie spricht über die psychische Verarbeitung des Lebens im All. Darin schwingt durch die Mittel des Videos – Repetition in Bewegung und Kulisse, Langsamkeit der Szenen, minimalistische Einrichtung – Einsamkeit und Irritation mit.

Ecksaal Nord

Der 24-teiligen Serie *Skizzen eines Gringos* (2015) liegt eine 1836 datierte, deutsche Ausgabe der *Voyage pittoresque dans le Brésil* von Moritz Rugendas (1802-1858) zu Grunde. In hundert lithografischen Darstellungen hatte der Reisende in Mittel- und Südamerika die Natur und die Menschen einer bis dahin unbekanntes Kultur dokumentiert. Der aus dem Appenzellischen stammende **Pascal Häusermann** (*1973, lebt in Zürich) schliesst an die 180-jährige Auseinandersetzung mit dem Fremden neu an, indem er die kopierten Darstellungen mit Aquarellfarbe übermalt und mit Notizen ergänzt. Seine Überarbeitung des historischen Materials rückt rigoros dessen Aktualität vor Augen, lässt Geschichte aber gleichzeitig vor der Subjektivität des eigenen Erlebens in den Hintergrund treten.

Der St.Galler Künstler **Christian Vetter** (*1970, lebt in Zürich) thematisiert die Malerei und ihre gegenwärtigen Möglichkeiten. In einer Phase des Umbruchs hat er seine auf Schwarz, Weiss und Silber reduzierte Palette zugunsten der Farbe aufgegeben sowie die Möglichkeit des Weiterbestehens von Malerei ausserhalb eines Kunstdiskurses ausgelotet. Die Werkgruppe *Nach der Kunst* zeugt von dieser Überlegung, in der er vorgefundenen Sperrmüllhaufen – wahre Assemblagen alter Möbel oder Abfallsäcke – eine skulpturale Qualität zuspricht, auch wenn sie im alltäglichen Umfeld eine grössere Wahrnehmungsentfaltung erfährt. Auf vorgefundenen, wiederverwendeten und zu einem Kubus montierten Bauplatten werden diese Momentaufnahmen zusammen mit einer weiteren Serie präsentiert: *Nach der Natur* zeigt subtile Eingriffe menschlicher Kultur in Parks oder an Stadträndern: gleichsam Übergangssituationen zwischen Kultur und Natur von hoher gestalterischer Qualität.

Die Liechtensteiner Künstlerin **Beate Frommelt** (*1973, lebt in Zürich und Berlin) setzt sich mit dem Medium Zeichnung und mit textilen Materialien auseinander, die sie neu erlebbar machen will. Aus diesem Bestreben resultieren räumliche Umsetzungen mit Fadeninstallationen oder Projektionen, die in der Ausweitung in den Raum physisch erfahrbar werden. Ihre Installation *The Impulse to Dominate* (2015) entstand aus dem Interesse für ein Exemplar des gleichnamigen Buchs des Psychologen D. W. Harding (1906-1993), das sie, eingewickelt in Wachspapier, in einer Bibliothek entdeckt hatte. Mit eigenen Zeichnungen, vorgefundenen Abbildungen sowie einer Fotografie eines Buchumschlags nähert sie sich inhaltlich dem in Wachspapier getarnten Buch über die psychologische Seite der Kriegsführung und des Machtstrebens.

Oberlichtsaal

Mit *Leaving the United States* betitelt der Rapperswiler Künstler **Alexander Hahn** (*1954, lebt in Zürich und New York) seine dreiteilige Fotoarbeit aus der weit umfangreicheren Serie *Private Strangers* (2015). Dabei handelt es sich um zufällig entstandene Aufnahmen, die mit einer als Armbanduhr getarnten Videokamera realisiert und anschliessend am Computer zu ausserordentlich farbgesättigten Videostills bearbeitet wurden. Zu sehen ist die Passkontrolle bei der Ausreise aus den Vereinigten Staaten. Üblicherweise sind im Sicherheitsbereich keine Filmaufnahmen erlaubt, wodurch Alexander Hahns Werk den Blick auf die versteckten Überwachungs- und Sicherheitsmechanismen unserer Gesellschaft richtet.

Für *Interieurs* hat **Caro Niederer** (*1963, lebt in Zürich) Käufer ihrer eigenen Werke – vornehmlich Gemälde und Wandteppiche – kontaktiert und gebeten, das jeweilige Werk in seinem alltäglichen heutigen Kontext zu fotografieren. Die Wahl der Komposition sowie des Fotografen war dem Besitzer überlassen. Entstanden ist eine Serie, die die Werke der Künstlerin im privaten Umfeld ihrer Sammlerinnen und Sammler zeigt. Caro Niederer reflektiert damit den Kunstbetrieb und thematisiert die unterschiedlichen Funktionen sowie den Kreislauf der Kunst durch verschiedene Präsentationskontexte. Als Museumsbesucher sehen wir Bilder von ihren Bildern, die zugleich den Unterschied zwischen Ausstellungskontext und privater Präsentation eines Kunstwerkes evident werden lassen.

Die fünf farbig schillernden Polyeder der Liechtensteiner Künstlerin **Hanna Roeckle** (*1950, lebt in Zürich) sind selbstbewusst im Raum platziert und können dadurch von allen Seiten betrachtet werden. Beim Umschreiten werden die changierenden Farbstrukturen ersichtlich, welche die geometrische Strenge der Körper überspielen. Das Vorbild für die Form des Polyeders ist überraschenderweise in der Kunst des 16. Jahrhunderts zu finden. Auf seinem Meisterstich *Melancholia I* (1514) hat Albrecht Dürer genau diese Figur neben der Personifikation der Melancholie dargestellt. Dürer, der selber auch mathematische Studien verfasste, beschäftigte sich mit der Beziehung zwischen Kunst und Wissenschaft. Eben diese Schnittstelle steht auch im Zentrum von Hanna Roeckles Interesse.

Marianne Rinderknecht (*1967, lebt in St.Gallen) bringt ihre Malereien mit Vorliebe direkt auf die Wand auf. Im Gegensatz zu Leinwandgemälden können sich diese auf der Wand ausbreiten und treten mit der Architektur direkt in einen Dialog. In *Ohne Titel* (2015) scheint sich ein florales Gebilde in wiederkehrenden Mustern von der oberen Kante nach unten auszudehnen. Den mit poppigen Farben gestalteten Kompositionen ist anzusehen, dass sie einen digitalen Ursprung haben – Rinderknecht generiert ihre Bildfindungen am Computer und übersetzt sie anschliessend ins wandfüllende Format. Ihre Werke oszillieren somit zwischen abstrakter Bildfindung, ornamentaler Struktur, zwischen Pop-Ästhetik und Computeranimation, erinnern indes gleichzeitig entfernt an Blumen oder Pflanzen.

Georg Gatsas' Interesse gilt der Jugendkultur und deren visuellen Präsenz. Die ausgestellten Fotoarbeiten gehören zu einer umfangreicheren Werkserie und bestehen aus sieben Porträts junger Menschen. Die Idee für die Serie rührt vom Selfie-Phänomen – das Wort Selfie wurde im Jahr 2013 vom Oxford English Dictionary zum Wort des Jahres gekürt, sein Gebrauch hatte im Vergleich zum Vorjahr exponentiell zugenommen. Der in Waldstatt lebende Künstler (*1978) greift Techniken und Inszenierungsmodi des Selfie auf und gibt nach eigenen Angaben mit der Serie dem Jahr 2013 gewissermassen ein Gesicht. Die serielle Anordnung sowie die Ähnlichkeit der Bildkomposition lässt die Dargestellten einerseits konform wirken, bei näherer Betrachtung wird die Individualität jeder Person durch Merkmale, Accessoires, d.h. durch den individuellen Style deutlich.

Manon (*1946, lebt in Zürich) präsentiert im Oberlichtsaal zwei ausgewählte Arbeiten aus der rund sechzig Werke umfassenden Fotoserie *Borderline* aus dem Jahr 2007. Sie inszenierte dafür – einmal mehr – den eigenen Körper, fokussierte dabei jedoch auf das Gesicht; jenen Körperteil also, der die Emotion entblösst und alle Verletzlichkeit preisgibt. Allein zuhause, bediente sie sich für die Inszenierung lediglich der dortigen Requisiten (Strümpfe, Vorhänge, Storen und natürlich des Lippenstifts) und schafft verstörende Fotografien, die zwischen eigentümlicher Schönheit und Unbehagen oszillieren. Diese Wirkung wird in der dritten Fotografie *Das grüne Zimmer* noch verstärkt durch die räumliche Leere, die sich im Bild unvermittelt eröffnet, und den giftigen Grünton, welcher die Präsenz der Dargestellten hervorhebt.

Ecksaal Süd

Die 6-teilige Serie *en face* des St.Galler Künstlers **William Lutz** (*1949, lebt in Zürich) spielt mit der Idee des Porträts, der menschlichen Gestalt, ohne dass die Figuren tatsächlich individuelle Züge tragen. Die dargestellten Körper sind wie zeichnerische Verdichtungen im Raum, reduziert auf das Wesenhafte; wie Schatten oder Fragmente, die die Spuren der Annäherung und Suche nach der definitiven Form in sich

tragen. Den weichen, runden Formen der Körper treten definierte, geometrische Linien gegenüber, welche Raum andeuten und die Figuren so in Strukturen einbetten. Mit schwarzer Acrylfarbe auf Papier gebracht, wohnt den aufs Zeichenhafte reduzierten körperhaften Gebilden gleichzeitig eine grosse Plastizität und sinnliche Präsenz inne.

Stefan Inauen (*1976, lebt in Appenzell) schafft in seinem Werk häufig Räume, seien es Bildräume oder Raumbilder. Er spielt dabei mit unterschiedlichen Gattungen und vereint Skulptur, Zeichnung, Graffiti, Installation und Malerei. Er bedient sich eines vielfältigen Vokabulars und rührt gerne mit grossen subversiven Gesten an. Die an Leinwände erinnernden Tücher seiner für das Kunstmuseum realisierten Installation ragen demonstrativ in den Raum hinaus und das Graffiti breitet sich über die Tücher hinaus auf der Wand aus. Damit inszeniert er ein lustvolles Spiel mit Gegensätzen zwischen Schönheit und Hässlichkeit, Fläche und Raum, organischer und geometrischer Form.

Peter Clemens Brand (*1972, lebt in Bern) umkreist mit seiner 10-teiligen Zeichnungsserie buchstäblich das Grundthema des Kreises. Spielerisch ergänzt er die immer gleiche, jedoch unterschiedlich eingefärbte Grundform mit Textelementen oder Zahlen, so dass den *Bubbles & Circles* (2013/14) mit jedem Einzelblatt eine andere Bedeutung zukommt. Mit knappen Strichen entwirft der aus dem Toggenburg stammende Künstler vermeintlich mathematische Prinzipien, wirft philosophische Fragen auf oder fügt witzige Kommentare an. Brand kokettiert humorvoll und ironisch mit unserem Bedürfnis nach Logik und Sinnstiftung und regt uns als Betrachter zum Nachdenken an.

Seit einiger Zeit beschäftigt sich die aus Liechtenstein stammende **Anna Hilti** (*1980, lebt in Zürich) unter anderem mit der Emigrationsgeschichte Liechtensteins nach Amerika und hat mehrere Werke dazu geschaffen, u.a. auch die hier präsentierte Arbeit. Für *In Search of the Promised Land* (2015) setzte sie sich mit der Biografie der Künstlerin Hermine Kindle alias Medea de Novara auseinander, die 1925 von Liechtenstein nach Los Angeles aufbrach um den amerikanischen Traum zu leben und Filmstar zu werden. Fragmente der nur lückenhaft bekannten Biografie der Emigrantin sind in der vielschichtigen Installation mittels zeichnerischen Fragmenten, Durchblicken und Überlagerungen sinnstiftend miteinander verwoben.

Seitensaal Süd

Menschenbilder nennt **Josef Felix Müller** (*1955, lebt in St.Gallen) seine 134-teilige Serie. Ausgangspunkt bildete ein Mammutbaum, der dem Ergänzungsbau des Stadtmuseums Aarau weichen musste. Dessen Holz diente als Holzrelief bzw. als Ausgangspunkt für ein Kunst am Bau-Projekt wie in einem nächsten Schritt auch als Platten für die Druckgraphiken, die er im Vakuumdruckverfahren im Atelier von Helmuth Sennhauser realisierte. Die 134 Bilder, von denen eine Auswahl von siebzehn gezeigt werden können, vermitteln im Seitensaal wie in einer Porträtgalerie einen Querschnitt durch unsere heutige Gesellschaft: Männer, Frauen, Kinder unterschiedlicher Herkunft, in markanter Umrisszeichnung mit der Kettensäge konzentriert erfasst.

Architektonische und urbane Räume scheinen den Thurgauer Künstler **Reto Müller** (*1984, lebt in Stein am Rhein) zu faszinieren. Das zumindest lassen seine langsamen Kamerafahrten durch verlassene Gebäude, durch Shopping Centers und anonyme Vorstädte erahnen. Dabei bezieht sich der Künstler auf den französischen Architekten Claude Parent (*1923) und dessen Kirche in Nevers bzw. die von ihm realisierte Shopping Mall in Sens, die er gleichsam mit der Kamera „abtastet“. Seine Skulpturen wiederum oszillieren zwischen autonomer plastischer Form und suggerierter potenzieller Funktion, die sich indes spätestens durch den Titel *Potential Form of Foam* (2014) in ihrer erklärten Bestimmung als künstlerische Setzung definieren.

Im Rahmen der Finissage des „Heimspiels“ wird die in Basel lebende St.Galler Künstlerin **Pascale Grau** (*1960, lebt in Basel) eine Performance realisieren: *Eisprung revisited* (2012).